Zeitschrift: Film und Radio mit Fernsehen

Herausgeber: Schweizerischer protestantischer Film- und Radioverband

Band: 15 (1963)

Heft: 6

Rubrik: Die Preise der Kurzfilmtage Oberhausen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

AUFSTIEG DES ENGLISCHEN FILMS?

ZS. In den letzten Jahren konnten wir erfreulicherweise gute, neuartige englische Filme bei uns begrüssen, die alle auch wertvolle Aussagen allgemein-menschlicher Art zu vermitteln suchten. Richardsons "Blicke zurück im Zorn", "Ein Geschmack von Honig", Reisz' s "Samstag nachts und Sonntag morgens", Greens "Zorniges Schweigen", Schlesingers "A Kind of loving" gehören dazu. Es war so etwas wie ein neuer Realismus in England festzustellen, der anders als der Film der Fünfziger Jahre über das heutige Leben etwas aussagen möchte.

Wie wurden solche Filme plötzlich möglich? Indirekte Ursache ist - das Fernsehen gewesen. Die grossen, festsitzenden Filmproduzenten, voran Rank, mussten unter dessen Einfluss ihre ganze Produktionsplanung einschränken, ihre altgewohnten Rezepte für die Filmherstellung begannen zu versagen und führten zu Verlusten. Das war der historische Augenblick für kleinere Unternehmen, mit denen bis jetzt die sogenannten "Filmkaufleute" nichts zu tun haben wollten. Es wurde ihnen der Nachweis möglich, dass Geld mit ganz andern Film-Formeln gemacht werden könne , als mit den bisherigen Lieschen Müller-Filmen. So wurde die kleine Woodfall Films von Richardson und Osborne gegründet, um den ersten Film eines neuen Stils herzustellen, "Blicke zurück im Zorn", (der allerdings später Hilfe von der Warner erhielt, welche an die Wirksamkeit des Stoffes glaubte.)Zusammen mit dem "Zornigen Schweigen"wurde dann die Bresche für die neue realistische Welle weiter geöffnet, und mit "Samstag nachts und Sonntag morgens" gelang vollends der Durchbruch: die Filme erwiesen sich zur nicht geringen Ueberraschung der alten Routinier-Produzenten Rank und Consorten auch als kassensicher.

Von da an ist es für kleine, unabhängige Produktionsgemeinschaften viel leichter geworden, Geld zu erhalten, was wiederum bedeutet, dass die Regisseure sich grösserer Freiheit erfreuen. Rank selbst begann sich umzustellen und versucht gegenwärtig (resp. seine Stellvertreter, er befasst sich schon seit Jahren nicht mehr selber mit Filmen), sich mit solchen "kleinen" halb selbständigen Produzenten zu umgeben. Das erste, auf diese Weise entstandene Werk ist "This sporting life" von Anderson, das leider noch nicht zu uns gelangt ist.

Was die Situation für die Schöpfer guter Filme in England so schwierig macht, ist die im Verhältnis zu andern Ländern grössere Gleichgültigkeit der Oeffentlichkeit gegenüber dem Film. Der gebildete Engländer ist gewöhnlich nicht bereit, den Film als vollwertige Kunst zu nehmen, wie dies andernorts doch der Fall ist. Begabte Dramatiker gehen hier gewöhnlich zum Theater oder zum Fernsehen. So kümmert man sich wenig um schädliche Verhältnisse, zum Beispiel darum, dass die Vorführung von Filmen zum grössten Teil von zwei Industriegewaltigen kontrolliert wird, welche die meisten Kinos besitzen, von Rank und der ABC. Jeder Film, der mehr als eine Million Franken gekostet hat - und darunter ist in England kaum etwas zu machen - ist darauf angewiesen, von einer dieser Ketten übernommen zu werden. Die dritt-grösste Kino-Kette reicht nur im Notfall aus, und nur, wenn der Film auch von den "Kunsttheatern"übernommen wird. Selbst die fortschrittlichsten, unabhängigen Verleiher, wie etwa die British Lion, müssen bei der Finanzierung eines neuen Films darauf Rücksicht nehmen. Deshalb enthalten auch die neuen, englischen Filme bei aller Qualität doch auch Kompromisse mit der Kasse.

Es scheint aber hier langsam zu tagen. Diese Vorführmonopole werden jetzt schwer angegriffen, naturgemäss am meisten von den angeführten, guten Klein-Produzenten, die einen besondern Verband gegründet haben,(Federation of britisch Film-makers). Der offizielle britische Filmrat brütet gegenwärtig ob der Angelegenheit; es ist sogar vorgeschlagen worden, die Kinoketten in eine offizielle Organisation zusammenzufassen wie den Rundspruch in der BBC. Rettung wird hier wahrscheinlich, so sonderbar es tönen mag, wieder vom Fernsehen kommen, und zwar vom zahlenden Fernsehen, bei dem man durch Einwurf einer Münze einen Film sehen kann, und dessen Einführung in England in Aussicht genommen ist. Zwar wird dieses, wie in Amerika, manchen Lieschen-Müller Kinos das Rückgrat brechen, aber für die kleinen, guten Filmproduzenten könnte es sich, wie ein Fachmann schreibt, als Gottesgabe erweisen, denn sie erhielten dadurch viel bessere Möglichkeiten für die Auswertung ihrer Filme als durch die beiden Monopol-Kinoketten. Schliesslich ist doch die alte Behauptung der Industrie, ein guter Film sei einer der jedermann gefalle, barer Unsinn

Eine weitere, unangenehme Folge dieser Monopole ist der Zwang, bei der Finanzierung immer fertige Drehbücher vorlegen zu müssen, und bei der Ausführung des Films nicht davon abzuweichen. Die Verleiher wollen kein Risiko laufen und bestehen darauf, um die Filme mit Sicherheit in eine der Kinoketten zu bringen, dass sie genau so gedreht werden, wie es am Anfang im Drehbuch festgelegt war. Auch das ist eine schwere Fessel für den schöpferischen Regisseur, undenkbar zum Beispiel bei Clair oder Fellini.

Ein ebenso grosses Hindernis zur Herstellung guter Filme bilden in England aber auch die Arbeiter-Gewerkschaften. Sie haben Vorschriften aufgestellt und Vereinbarungen unter sich getroffen, welche die Dreharbeiten schwer belasten. So dürfen von den Regisseuren für wichtige Aufgaben nur Gewerkschaftsmitglieder mit genau festgelegten Honoraren und Arbeitszeiten verwendet werden. Ein Regisseur, der mit hilfreichen Freunden einen Film drehen würde, fände niemanden, der ihm diesen entwickeln und kopieren würde, weil dies nur Gewerkschaftsmitglieder dürfen, die gemäss Gewerkschaftsbeschlüssen auch zu den Dreharbeiten zugezogen werden müssen. Ob eine Szene schwierig ist oder leicht, spielt keine Rolle, ihre Aufnahme darf eine bestimmte, kurze Zeit nicht überschreiten, damit die Arbeiter sich wieder "erholen" können. Wenn auch noch nicht so spezialisiert wie in Amerika, sind die Kompetenzen doch exakt abgegrenzt: ein Elektriker zum Beispiel darf keine Oellampe bedienen, welche eine Szene verlangt, es muss dafür ein besonderer Mann zugezogen werden, unter Umständen noch der Spezialist für Effekte. Ein Bühnenarbeiter, der am Morgen Leitungen zu legen hatte, darf tagsüber für nichts anderes verwendet werden, auch wenn gar keine solchen mehr zu legen sind. Man darf ihn nicht einmal für einen Botengang auf die Post benützen, denn dafür ist wieder ein anderer Mann da, usw. Die Gewerkschaften verlangen für alle ihre Angehörigen auf Flugreisen 1. Klasse, da die Touristenklasse nicht bequem sei. Es kommt dann vor, dass diese nur vom Regisseur benutzt wird. Dazu üben die Gewerkschaften eine Tyrannei bei der Aufnahme neuer Mitglieder, die oft verweigert wird, sodass das technische Personal oft nur knapp aufzutreiben ist. Es besteht kein Zweifel, dass die Gewerkschaften für die kulturelle, schöpferische Tätigkeit auch in England zu einer schweren Belastung geworden sind. In Hollywood liegen die Dinge freilich noch bedeutend schlimmer.

Dass Reisz, Richardson, Schlesinger und Anderson eine linkssoziale Richtung vertreten, hat sie bei den Gewerkschaften dabei nicht entlastet. Dass sie sich unter all diesen schwierigen Umständen durchsetzen konnten, ist eine grosse Leistung. Aber auch vom künstlerischen Standpunkt aus gesehen haben sie neues Terrain gewonnen, haben bewiesen, dass echter Realismus sehr wohl die Kassen zu füllen vermag, wenn das Publikum auch auf die Dauer nicht nur solche Filme zu sehen wünschen wird. Sie hatten auch den Mut, entgegen allen Ratschlägen nicht bekannte Stars zu verwenden, sondern neue, junge Menschen heranzuziehen: Rita Tushingham, Richard Harris, und mit ihnen ein Team zu schaffen. Der Wille zu neuen, schöpferischen Leistungen ist vorhanden. Reisz erklärte kürzlich, er habe zu wenig Eigenes in seinen Film "Samstag abends und Sonntag morgens" hineingelegt. Stil, Phantasie und Eigenart fehlten den neuen Filmen noch stark. Anderson meinte, dass in diesen noch zu sehr von aussen an das Leben herangegangen werde. Es müsse dagegen versucht werden, von innen eine poetische Qualität zu entwickeln. Im neuen "The sporting life"habe er das versucht, wenn der Film auch für die grossen Kinomassen bestimmt sei.

Ein Nachteil scheint es ihm auch, dass alle die bisherigen Filme (mit Ausnahme vom "Zornigen Schweigen") Adaptationen erfolgreicher Bühnenstücke oder Romane sind. Auch das geht jedoch auf die Verleiher zurück, welche auf sicher spielen wollten, und deshalb nur für bereits als erfolgreich ausgewiesene Stoffe zu gewinnen waren.

Im Allgemeinen besteht aber eine begründete Aussicht für weitere, interessante englische Filme. Die Atmosphäre in der englischen Produktion, das Klima, hat sich geändert, seit die alten Massenproduktionen durch das Fernsehen an die Wand gedrückt wurden. Gegenwärtig wird auch noch um die Möglichkeit von Co-Produktionen gestritten, welche von der Regierung nicht zugelassen und auch von der Wirtschaft bekämpft werden. Was in England fehlt, ist ein Zusammenschluss aller jener Kräfte auch unter den Besuchern, die für den guten Film begeistert sind und für ihn kämpfen wollen.

DIE PREISE DER KURZFILMTAGE OBERHAUSEN

Den grossen Preis erhielt "D a s S p i e l" (Jugoslawien). Von den 8 gleichen Hauptpreisen gingen 2 an Polen, 2 an Frankreich, je einer an Kanada, Ungarn, die Tschechoslowakei, Jugoslawien.

Die Jury gab der Auffassung Ausdruck, dass von den 100 besichtigten Filmen 25 unnötigerweise vorgeführt worden seien. Sie wünscht, dass die Auswahl der angemeldeten Filme in Zukunft noch kritischer erfolge. Rekordbeteiligung sei nicht der Zweck dieser grossen Veranstaltung. Erfreulich sei, dass von der behaupteten allgemeinen Krise des Kurzfilms in der Welt nicht die Rede sein könne. Sie gab ihrer Freude über die kontinuierliche Entwicklung des Trickfilms Ausdruck, aber auch der Besorgnis über den eindeutigen Substanzverlust des Dokumentarfilms. Der Sinn für seine grossen Aufgaben in unserer Gesellschaft scheine getrübt. Es fehle ihm nicht nur die Streitbarkeit, sondern auch die klare, geistige Konzeption, das Engagement, nicht selten der Kunstverstand, manchmal auch der Mut. Dabei habe er Möglichkeiten, die ihm kein anderes Medium nehmen könne.